Eric Holler:

Gelsemkiller

Ein Gelsenkrimi

von

Roman Just

Rückblende

Eric Holler und Kriminalhauptkommissar Werthofen hatten sich zwischen den Weihnachtstagen und Silvester in der >Hexe< getroffen. Das Date war von dem Beamten wegen einem unerfreulichen Anlass vorgeschlagen worden. Sie saßen im Nebenzimmer, das eigentlich mehr ein Hinterzimmer war, da es direkt an den Gastraum anschloss. Der Kriminalkommissar wählte einen Tisch, der nur zwei Personen Platz bot und sagte »Wir haben nie darüber gesprochen«, begann Werthofen eine Unterhaltung, nachdem sie ihre Bestellung aufgegeben hatten. Die nächsten Sätze klangen irgendwie verlegen und schienen dem Kripoangehörigen zuwider zu sein. »Fragen Sie nicht, woher ich es weiß, aber Sie hatten mit Cornelia Hansen eine Affäre. Keine Ahnung, wie die Beziehung begonnen hat und ob sie aufgrund der Umstände je beendet wurde. Hätten Sie sich mit der Frau auf eine längere Lebensgemeinschaft eingelassen?«

»Was geht Sie das an?«

»Nichts, das ist klar. Ich wollte nur hören wie Sie zu der Dame stehen.«

»Wieso?«

Werthofen schluckte schwer. »Sie ist gestern ihrer Schussverletzung in die Brust erlegen. Es tut mir leid«, fügte er hinzu. Manfred Werthofen kannte Eric erst seit ein paar Monaten. Ihm war bewusst geworden, dass der Privatdetektiv einige Geheimnisse mit sich herumtrug, doch seine Dienstjahre und die damit eingehende Menschenkenntnis hatten den Schnüffler der Schublade der anständigen Charaktere zugeteilt. Zwar war es dem Kommissar längst noch nicht gelungen ihn komplett zu durchschauen, aber inzwischen war es ihm gelegentlich möglich, in die Gefühlswelt des scheinbar unnahbaren Eric Holler zu blicken. Im Moment wollte er nicht in der Haut seines Gesprächspartners stecken, immerhin war die Verstorbene durch eine Kugel aus einer Waffe getötet worden, die Eric in der Hand hielt. Der Schuss hatte sich gelöst als der Privatdetektiv von hinten angegriffen wurde. »Sie können nichts dafür«, fiel dem Kriminalhauptkommissar kein anderer Trost ein.

»Ich weiß«, erwiderte Eric und biss sich auf die Unterlippe. »Das hätten Sie mir auch alles am Telefon sagen können«, entgegnete er ohne jede weitere Regung.

Werthofen bedankte sich bei der Bedienung für die Getränke und sah sein Gegenüber an. »Hören Sie auf, so zu tun, als ob Ihnen der Tod der Frau gleichgültig wäre.«

»Haben Sie die Einladung zum Essen nur ausgesprochen um für mich den Seelentröster zu spielen?«

»Nein, mit der Einschränkung, dass Sie vielleicht nach der Todesnachricht nicht allein sein und mit jemandem darüber sprechen möchten.«

»Sehr rücksichtsvoll und entgegenkommend.« Zähneknirschend prostete Werthofen dem Privatdetektiv zu, stelle nach einem tiefen Schluck sein Pilsglas ab und schwieg beleidigt. »Natürlich bin ich betroffen über den Tod Cornelias, bedauerlicherweise

kann ich keine tiefe Trauer empfinden. Die Frau hat mich benutzt, hintergangen und belogen, nur um mit dem Mann ein neues Leben anfangen zu können, der von seinem Vater den Auftrag hatte, mich zu beseitigen. Aus dieser Perspektive fällt es mit schwer auch nur eine Träne zu vergießen, obwohl ich zugeben muss, dass sie nicht vollkommen verdorben war. Es stimmt: Liebe macht blind und bei ihr traf es zu. Sicher, sie und Richard Tröger hatten vor auszuwandern, jedoch nicht die Absicht gehabt, dem Treiben in der Klinik ein Ende zu setzen. Die Beiden wollten lediglich nichts mehr damit zu tun haben und hätten sich aus dem Staub gemacht, obwohl der Kinderhandel fortgesetzt worden wäre.«

»Ich verstehe, trotzdem kann ich nicht glauben, dass Sie so abgebrüht sind.«

Eric winkte ab. »Mir fällt es schwer anzunehmen, dass Sie sich deswegen den Kopf zerbrechen. Wie geht es mit der Kinderklinik und den Verantwortlichen weiter?«

»Das Krankenhaus wurde geschlossen, die Beteiligten sitzen in Untersuchungshaft, auch Frau Tröger. Niemand ist bereit Ihr abzukaufen, dass sie von den Vorgängen nichts gewusst haben will.«

»Was passiert mit den Kindern, die den leiblichen Müttern gestohlen worden sind?«

»Es wird Monate, wenn nicht sogar Jahre dauern, bis alle Namen und Betroffenen ermittelt werden. Wie man mit den Erkenntnissen umgehen wird, steht in den Sternen.«

Das Essen kam auf den Tisch, dass Gespräch nahm harmonischere Züge an. Mit den besten Wünschen für das Neue Jahr trennten sich die Männer nach den Gaumenfreuden und nahmen sich vor, sich in den nächsten Monaten aus dem Weg gehen zu wollen. Weder Werthofen noch Eric konnten ahnen, dass die Zukunft ihre Wege anders eingeplant hatte.

Ein Aufeinandertreffen ihrerseits war nämlich bereits fest eingeplant. Das Schicksal schien großes Interesse daran zu haben, den Kriminalhauptkommissar und den Privatdetektiv nicht voneinander zu trennen. Wie und zu welchen Gunsten sich die Begegnungen im Lebenspendel des Einen oder Anderen auswirken sollten, wusste jedoch niemand.

Die Tage vergingen. Kurzzeitig hatte Eric in Erwägung gezogen, die Weihnachtstage bei seinen Eltern in Prien am Chiemsee zu verbringen, aber der zu erwartende Verkehr vor den Festtagen hielt ihn davon ab. Er verbrachte die Weichnachtstage überwiegend vor der Flimmerkiste und ärgerte sich maßlos über das entsetzliche Fernsehprogramm. Zig dämliche Wiederholungen, neue Schrottproduktionen und niveaulose Talks, mehr hatten die Sender nicht zu bieten. Selbst die Bezahlsender fielen durch das Raster und waren das Geld nicht wert. Okay, obwohl Atheist, >Der kleine Lord< musste sein, der wurde sogar in Amerika zu dieser Jahreszeit regelmäßig gesendet, aber ansonsten war das Programm eine Zumutung. Wofür Pay-TV? Weshalb die Gebühren für die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten? Selbstverständlich um Gehälter, Pensionen und neue Einrichtungen für Büros zu

finanzieren. Weniger Programme täten der Fernsehlandschaft gut, davon war er spätestens am zweiten Weihnachtstag überzeugt.

Den Jahreswechsel konnte er nicht feiern, wobei er dazu so oder so keine Lust gehabt hätte. Schon um zehn Uhr abends war er im Bett und am Neujahrstag früh morgens ohne einen Kater aufgestanden. Er hatte den Auftrag angenommen, einen Mann während einer Geschäftsreise zu beschatten und dessen Treue zu überprüfen. Für Eric war die Aufgabe lukrativ, allerdings nicht wegen seines Tageshonorars. Die Observation bot ihm die Möglichkeit eines Tapetenwechsels, denn der Kunde hatte angeblich ein fünftägiges Meeting in Amsterdam. Am Ende waren die Angaben des Mannes korrekt, wodurch der Privatdetektiv fünftausend Euro zuzüglich Spesen für einen Bagatellauftrag einstreichen konnte.

Nach seiner Rückkehr begann Holler die Regionalzeitungen der vergangenen Tage zu durchforsten. Als Privatdetektiv musste er informiert bleiben, vor allem über Ereignisse, die sich in der Stadt und näheren Umgebung zugetragen hatten. Ein Artikel fiel ihm dabei besonders auf:

Spurlos verschwunden!

Seit dem 1. Januar wird Melanie C. vermisst! Wer hat die Frau gesehen oder kennt ihren Aufenthaltsort? Die Kriminalpolizei Gelsenkirchen bittet die Bevölkerung um Mithilfe, da es keine Hinweise zum Verbleib der zwanzigjährigen Studentin gibt. Ein Verbrechen kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen werden.

Die Zeitung war vom fünften Januar, also eine Woche alt. Eric blätterte die aktuelle Ausgabe durch und stieß auf einen ähnlichen Artikel. In diesem wurde das unerklärliche Verschwinden von Gabriele M. beschrieben. Bei ihr handelte es sich um eine Neunzehnjährige, die am Heilig-Drei-Königs-Tag nicht nach Hause gekommen war. Weiter hieß es, dass die in Ausbildung stehende Frisörin seitdem niemand gesehen hatte. Unbewusst fielen Hollers Augen auf das Datum in der Kopfzeile: Es war Freitag, Freitag der dreizehnte!

01. Akt

Verfluchte Dreizehn

Eric Holler wollte den Rest der Tageszeitung studieren, doch entweder die Post oder ein unangemeldeter Gast vor der Haustür hielten ihn davon ab. Er öffnete und sah in ein bekanntes Gesicht. »Es ist wahr, heute ist der dreizehnte. Treten Sie ein, Herr Kriminalhauptkommissar«, begrüßte er Manfred Werthofen und schritt dem Beamten voraus. Er begab sich nicht zurück in seine Wohnung und dort zu der in der Küche auf dem Esstisch liegenden Zeitung, sondern bog nach rechts in seine Arbeitsräume ab. Er betrat das Büro, in dem sich der Schuss gelöst hatte, von dem Cornelia letztlich getötet wurde. Sofort waren die Bilder jener Nacht präsent, aber Eric ließ es sich nicht anmerken. Er nahm in dem Bürosessel Platz, wo Conny einst saß, als die Kugel in ihre Brust eindrang. Der Privatschnüffler schob die unangenehme Erinnerung zur Seite, wartete, bis Werthofen den Raum betreten und sich gesetzt hatte. »Ihr Vorsatz mir im neuen Jahr so lange wie möglich aus dem Weg zu gehen ist kläglich gescheitert«, bemerkte Eric.

»Es war nicht mein, sondern unser beider Absicht«, erwiderte der Kripoangehörige.

»Was führt Sie zu mir oder anders gefragt: Was wollen Sie?«

»Ich habe im Präsidium angefragt und wegen der Brisanz des Falles ausnahmsweise die Genehmigung erhalten, Sie verdeckt in die Ermittlungen einbinden zu dürfen.«

»Sie meinen die Fälle, oder?«

»Sie wissen von den verschwundenen Mädchen?«

Holler nickte. »Eben gelesen.«

»Es wird schon wieder eine junge Frau vermisst.«

»Seit wann?«

»Erst ein paar Stunden. Ulrike Meinhardt ist ihr Name, sie ist in der vergangenen Nacht nicht zu Hause erschienen.« Eric sah auf die Uhr an der Wand im Rücken des Kommissars, was dem Beamten nicht entgangen war. »Ja, es ist zu früh, um von einem Verbrechen auszugehen, aber in Anbetracht der Umstände, haben wir keine andere Wahl und müssen vom Schlimmsten ausgehen.«

»Verstehe. Wie soll ich tun, wie kann ich helfen?«

Werthofen schien nicht vorzuhaben, länger zu bleiben, ansonsten hätte er sich des Mantels entledigt. »Um ehrlich zu sein, keine Ahnung. Da ich jedoch ein untrügliches Gefühl nicht loswerden kann, nehme ich an, dass Sie helfen können, wie auch immer.«

»Was soll das für eine emotionale Inspiration sein?«

Der Kommissar zuckte mit den Schultern. »Sie würden es als Bauchgefühl bezeichnen. Kommen Sie Holler, ich will Ihnen nicht ans Bein pissen, so gut kennen Sie mich inzwischen. Ich wiederum weiß, dass Sie einige Geheimnisse verbergen, und kann eins und eins zusammenzählen. Sie verfügen über Kontakte und Möglichkeiten, die uns bei der Suche nach den Mädchen unterstützen würden, dessen bin ich mir sicher. Mich interessieren Ihre Kapazitäten nicht, ich möchte nur zugunsten der

verschwundenen Frauen von ihnen profitieren. Sie wissen, dass die Chancen die Vermissten lebend zu finden, mit jeder Stunde sinken. Also lassen wir jedes Spielchen. Sind Sie dabei? Sie haben freie Hand, unterstehen keinem Kommando. Das Einzige, was wirklich zählt, ist eine im Sinne der Mädchen erfolgreiche Zusammenarbeit.«

»Ich bin dabei, trotzdem die Frage: Was springt für mich heraus?«

Kriminalhauptkommissar Werthofen erhob sich. »Darüber unterhalten wir uns, wenn wir sehen, mit wem und mit was wir es zu tun haben. Sie werden nicht leer ausgehen, versprochen. Wann höre ich von Ihnen?«

»Lieber Werthofen! Sie sind geradezu mit der Tür ins Haus gefallen. Ich melde mich, sobald ich kann und es für angebracht halte. Wann bekomme ich Hintergrundinformationen zu den Verschwundenen?«

Der Kripoangehörige zog ein Kuvert aus der Innentasche seines Mantels hervor und legte ihn auf den Schreibtisch. »Das ist alles, was wir bis jetzt in Erfahrung bringen konnten«, sagte er in einem Ton, der niedergeschlagen klang und verabschiedete sich.

Eric las die Akte durch, notierte sich Daten, die er für wichtig hielt und dachte über alles nach. Zwei junge Frauen waren definitiv und eine wahrscheinlich verschwunden. Die Aussicht, sie alle wohlbehalten zu ihren Familien zurückzubringen, hielt er für gering. Bisher hatte er in seinem Beruf keine Morde, Entführungen und Erpressungen erlebt, damit schien es vorbei zu sein.

Ende der Leseprobe

Der Titel erscheint am 01. März 2023 und kann bis dahin im Kindle und EPUB-Format für 0 € vorbestellt werden.

https://www.gelsenkrimi.de/product/9156320/roman-just-eric-holler-gelsenkiller-krimi-gelsenkrimi-taschenbuch-e-book

Autorenseite bei Tredition

Autorenseite bei Amazon

Autorenseite bei Lovelybooks